

ILLETRISMUS: EINE LESE- UND SCHREIBSCHWÄCHE

Die Angst vor den Wörtern

Eine Million Erwachsene in der Schweiz können nicht richtig lesen und schreiben. Viel zu wenige gehen ihre Schreibschwäche konsequent an. Oft mangelt es an Selbstvertrauen, viele haben Angst vor Diskriminierung. Im Kanton Zürich ist die EB Zürich, die kantonale Berufsschule für Weiterbildung, die zentrale Anlaufstelle bei Illettrismus-Problemen.

VON URSULA BÄNNINGER (*)

«Einmal las ich ein Inserat in der Zeitung von einer Stelle in einer Brockenstube. Ich rief an, hoppla, eine Bewerbung schreiben. Scheisse, das kann ich nicht. Blitzschnell kombinierte ich und sagte, ich hätte den rechten Arm gebrochen und könne nicht schreiben, ob ich nicht einmal vorbeikommen könnte. Ja, hörte ich aus dem Hörer. So, was nun? Den Arm brechen? Ich holte schnell Gips und Verbandstoff und gipste mir den Arm ein. Die Stelle habe ich bekommen.»

Das Buch «Der Direktor gibt der Sekretärin den Auftrag, einen Rolls Royce zu kaufen» versammelt Geschichten von Menschen, welche eine verlorene Fähigkeit zurückerobert haben: Lesen und Schreiben. Obiger Auszug veranschaulicht zwei wesentliche Probleme, welche typisch sind für Menschen, die nicht richtig schreiben und lesen können. Erstens: Sie halten ihre Schwäche geheim, es fällt ihnen schwer, zu ihr zu stehen. Und zweitens: Menschen, die im Schreiben und Lesen unsicher sind, haben auf dem Arbeitsmarkt grosse Mühe, eine Stelle zu finden; manchmal sehen sie im Vortäuschen nicht vorhandener Fähigkeiten gar den einzigen Ausweg.

Ein Fünftel hat Leseprobleme

Im April 2007 kam das Büro für Arbeits- und Sozialpolitische Studien BASS zu einem erschreckenden Befund: Eine Million Schweizerinnen und Schweizer können nicht richtig lesen; selbst ein sehr einfacher Text stellt sie vor unüberwindbare Verständnispro-

bleme. BASS stützt sich auf die Daten aus der ALL-Erhebung (Adult Literacy and Life Skills Survey), gewissermassen ein «Pisa-Test» für Erwachsene.

Der Anteil der Illettristinnen und Illettristen an der erwerbsfähigen Schweizer Bevölkerung liegt bei hohen 20 Prozent.

Illettrismus bezeichnet nicht nur das Aufeinandertreffen von Leseschwäche und Rechtschreibproblemen; im Gegensatz zu Analphabetinnen und Analphabeten haben Illettristen auch einen Grossteil der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz besucht und dennoch die Grundfertigkeiten des Lesens und Schreibens nicht richtig erlernt – oder häufiger: aus irgendeinem Grund im Laufe des Lebens wieder verlernt. Oft fehlen Illettristen auch andere Grundfertigkeiten wie beispielsweise Mathematik für den Alltag.

(Fortsetzung auf Seite 16)

Basisbildung Deutsch für Erwachsene: Angebote der EB Zürich für Illettristen

Lesen und Schreiben für Erwachsene:

Grundkurs: Dieser dauert zwei Jahre und richtet sich an Menschen, die die ganze oder den grösseren Teil ihrer Schulzeit in einem Gebiet mit deutscher Sprache durchlaufen haben. Der Teilnahme geht ein individuelles Abklärungsgespräch voraus. Die Kurse beginnen jedes halbe Jahr in Zürich und Winterthur.

Aufbaukurse: «Lesen und Schreiben im Alltag» und «Rechtschreibung mit Spass», Dauer je ein Semester

Alphabetisierung in Deutsch:

Alphabetisierungs-Kurs Deutsch für Fremdsprachige: Der Kurs richtet sich an Menschen, die keine oder sehr geringe Schulbildung mitbringen oder in einem anderen Schriftsystem geschult wurden. Der Kurs kann als Abendkurs oder als Tages-Intensivkurs besucht werden.

Basiskurs Deutsch: Tages-Intensivkurs oder Abendkurs zur Verbesserung der mündlichen und schriftlichen Kommunikation, sowie des Lesens

Alphatelefon für den Erstkontakt:

Telefon 0840 47 47 47

Ausbildung zur Literatorin/zum Literatoren:

Modularer Zertifikatslehrgang zur Befähigung der Bildungsarbeit in der Basisbildung Deutsch, ab September 2008, Programm in Vorbereitung.

Weitere Informationen: www.eb-zuerich.ch



Foto: Dieter Seeger

Maria Kropf (33): Von Null Schulbildung bis Zeitung lesen

Eigentlich heisst sie Ed-Dahbia. An der EB in Zürich Altstetten kennen sie viele als Maria, denn sie besucht schon den 24. Deutschkurs für Fremdsprachige; im Augenblick «Deutsch Tages-Intensiv, Stufe A2 2/3». 2001 kam sie in die Schweiz und konnte weder schreiben noch lesen, nicht einmal auf Arabisch. Nach Zürich kam sie als Haus- und Kinder mädchen für eine Marokkanerin. Maria Kropf kochte eine Zeit lang in einem marokkanischen Restaurant. Dort lernte sie ihren Mann kennen – er Schweizer und Stammgast. Seit einem Jahr sprechen sie zuhause nur noch Deutsch. Auch ihre Chefin – sie arbeitet vormittags als Zimmermädchen im Hilton Hotel beim Flughafen – ist froh, dass sie Deutsch spricht. Am Nachmittag büffelt sie intensiv Deutsch. Ihre nächsten Ziele: «Ich möchte gerne Zahnarztgehilfin werden. Das wollte ich schon als Mädchen in Marokko. Wenn ich richtig gut Deutsch kann, möchte ich zudem auch noch Englisch lernen.»

(Fortsetzung von Seite 15)

Die Auswirkungen des Illettrismus für den Einzelnen und die Gesellschaft sind vielfältig und einschneidend: «Mangelndes Selbstvertrauen, Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Alltags, eingeschränkte Berufswahl, Verminderung des sozialen Zusammenhalts, Entstehen einer Zwei-Klassen-Gesellschaft oder die Beschränkung bei der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte,» führt etwa die Website www.lesenlireleggere.ch an. Meist sind Menschen mit Schreib- und Leseschwäche schlecht ausgebildet – 40 Prozent verfügen über keine Berufsausbildung – und oft war das auch schon bei den Eltern der Fall.

Illettrismus verursacht hohe Kosten

Leseschwache sind dreimal häufiger arbeitslos, überdurchschnittlich häufig sind sie zudem auf Sozialhilfe angewiesen. Und jene Leseschwachen, welche erwerbstätig sind, arbeiten meist in Tieflohnbranchen. BASS hat berechnet, dass die Leseschwäche allein in der Arbeitslosenversicherung Kosten von 1.316 Milliarden Franken verursacht. Die «Quintessenz» aus dieser «konservativen Schätzung»: «Die Behebung der Leseschwäche kann sich auch aus volkswirtschaftlicher Sicht lohnen, weil sich die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, für diese Gruppe reduziert.»

Spezialisten geben Hilfestellung

Erste Anlaufstelle für Personen mit Lese- und/oder Schreibschwäche bilden die Regionalverbände. Dort nehmen erfahrene Kursleiterinnen und Kursleiter Anfragen von Betroffenen, Angehörigen und Arbeitgebenden entgegen. Die Spezialisten zeigen auf, welche Schritte geeignet sind: Zur Auswahl stehen Illettrismus- oder Alphabetisierungskurse, allenfalls auch Deutschkurse auf einer höheren Stufe (siehe Kasten). Im Kanton Zürich ist die EB Zürich zuständig. Sie führt zweijährige Lese- und Schreib-Kurse für Illettristen durch. Bevor überhaupt Neues – oder Altes neu – aufgenommen werden kann, müssen oftmals negative Lernerfahrungen aufgearbeitet werden. Um solchen individuellen, «aussersprachlichen» Problemen genügend Raum zu geben, werden die Kurse an der EB Zürich immer mit zwei Lehrpersonen durchgeführt. Die eine Person deckt eher den methodisch-didaktischen Teil ab, die andere den psychologischen Teil.

Neu führt die EB Zürich für künftige Kursleiterinnen und Kursleiter einen modularen Ausbildungsgang zur Literatorin/zum Literator durch (Start: September 2008, Dauer: sechs Monate). Interessierte werden befähigt zur fundierten Arbeit mit Illettristen oder Analphabeten. Ausbildungsinhalte sind ein umfassender Überblick über die Basisbildung in Deutsch,

Methodik und Didaktik, sowie die Beratung von Betroffenen.

Wichtige Sensibilisierung der Bevölkerung

Wer einen Kurs besucht, hat alle Chancen, seine Lese- und Schreib-Probleme in den Griff zu bekommen. Leider nimmt nur ein Bruchteil der Betroffenen teil. Der Weg in einen Kurs führt praktisch immer über Umwege. Viele wissen gar nicht, dass es ein solches Angebot gibt und müssen von Freundinnen oder Bekannten darauf hingewiesen werden. Oft vergehen Jahre, bis Betroffene ihre Scham oder die Angst vor Ausgrenzung überwinden und ihre Lese- und Schreibschwäche angehen. «Das ist unsere grosse Schwierigkeit, die Leute dazu zu bringen, etwas an ihrer Situation zu ändern», sagt Hans-Peter Hauser, Rektor der EB Zürich. «Es gehört zu unseren Prioritäten, eine umfassende Sensibilisierungskampagne zu lancieren. Lese- und Schreibschwäche darf kein Tabuthema sein. Wer einen Lese- und Schreib-Kurs besucht, darf nicht diskriminiert werden.»

(*) Ursula Bänninger, EB Zürich, Aufbau und Leitung Kompetenzzentrum Illettrismus, Lehrgangsführung Literator/-in an der EB-Zürich, Kursleiterin Illettrismus, Lehrerin, dipl. Logopädin, Eltern- und Erwachsenenbildnerin FA (ursula.baenninger@eb-zuerich.ch).